

Die hell erleuchteten Fassaden der
D Großstadt glitten an ihm vorüber, und er
lehnte sich zurück in die Lederpolster.

Mehr als zwei Stunden Fahrt lagen noch
vor ihm: nach dem Lichtermeer der Berliner
Nacht die Dunkelheit der Mark Brandenburg:
nur die Alleebäume rechts und links der
Chaussee, von den Autoscheinwerfern für
Sekunden ins Licht geholt, um dann wieder in
die Dunkelheit zurückgeworfen zu werden. Das
hatte etwas Beruhigendes, fand er, diese ewige
Wiederkehr des Gleichen.

Adolf Osterberg liebte es, in seinem Audi S8
durch die Gegend gefahren zu werden, auf der
Rückbank eine Zigarre zu rauchen und
nachzudenken. Und heute gab es besonders
erfreuliche Dinge, über die er nachdenken

konnte. Sein Geschäftsabschluss mit Friedländer war mehr als zufriedenstellend. Ein Geschäft, von dem sie beide profitierten und das ihnen für die nächsten Monate Sicherheit gäbe. Sie hatten sich einen Cognac gegönnt zum Abschluss ihres Geschäftsessens, und immer noch spürte Osterberg die Wärme des Alkohols, die das Gefühl tiefster Zufriedenheit, das sich in ihm ausbreitete, auf angenehme Weise unterstützte.

Schulze steuerte den Achtzylinder mit ruhiger Hand. Der junge Fahrer kannte sich nicht nur gut mit Autos aus – fast alle Reparaturen erledigte er selbst –, er war auch im Umgang ein äußerst angenehmer Mensch, in dessen Gesellschaft man sich einfach gerne aufhielt. Und was war bei einem Chauffeur wichtiger?

Emilie und die Kinder waren bereits in Ahrenshoop, dorthin würde er morgen Abend nachreisen, wenn er in der Firma alles geregelt

hatte und Leyboldt, seinem Prokuristen, die neuen Aufträge übergeben und alle Instruktionen für die nächsten zwei Wochen erteilt hätte. Nur noch ein Arbeitstag lag vor ihm, dann begann der Urlaub. Zwei Wochen Ostsee.

Er freute sich schon auf das Gesicht seiner Frau, wenn er ihr die Neuigkeiten erzählte. Von wegen: Im neuen Deutschland sei kein Platz mehr für ihresgleichen! Adolf Osterberg war alter Frontkämpfer, das zählte auch unter der neuen Regierung. Er war national gesinnt, immer gewesen, Deutschland kam vor allem anderen, manchmal sogar vor seiner Frau, und das hieß schon etwas, denn Adolf Osterberg liebte seine Frau.

Die Wollweberei, deren Direktor er war, lief gut. Auf die Gerüchte, die immer mal wieder die Runde machten, gab er nicht viel. Man musste ja nicht unbedingt damit hausieren gehen, dass man jüdisch war, dann ließen sie

einen schon in Ruhe. Und viele andere Dinge machte die neue Regierung goldrichtig. Wie sie mit den Kommunisten umgesprungen war!

Der Fahrer schaute immer wieder in den Rückspiegel.

»Was ist denn, Johann? Stimmt etwas nicht?«

»Nichts Besonderes, Herr Direktor. Aber der Hanomag hinter uns macht mich nervös. Folgt uns schon seit dem Spittelmarkt.«

»Dann drosseln Sie doch mal das Tempo und lassen ihn überholen«, sagte Osterberg und griff zur Zigarrenkiste, »so eilig haben wir's ja nicht.«

»Sehr wohl, Herr Direktor.«

Schulze ging vom Gas, und tatsächlich zog ein dunkelblauer Hanomag Rekord an ihnen vorbei. Osterberg schaute sich um. Ein weiterer Wagen hinter ihnen, sonst kein Auto weit und breit; sie waren schon ein ganzes Stück vom Stadtzentrum entfernt auf der Köpenicker Straße. Der Hanomag überholte